

Soweit Computer als Unterrichtshilfen verwandt werden – etwa bei der Aufgabe, Sachwissen durch Wiederholung einzuüben – können sie dazu beitragen, den Lehrer zu entlasten, und ihm mehr Zeit zu verschaffen für die individuelle Betreuung seiner Schüler. Andererseits ist aber damit zu rechnen, daß der Entlastungseffekt, der mit dem Einsatz von Computern als Hilfsmittel für den Unterricht verbunden ist, dadurch kompensiert wird, daß der Computer der Schule zusätzliche Aufgaben stellt. Angesichts der zunehmenden Bedeutung, die die Technik der modernen Datenverarbeitung in der Öffentlichkeit und für den einzelnen gewinnt, kann die Schule dieses Aufgabenfeld nicht länger unbeachtet lassen. Der Computer ist somit nicht nur Unterrichtshilfsmittel, sondern ebenso Unterrichtsgegenstand.

Bei sinnvoll geplante Einsatz wird er zur Verbesserung der Qualität des Unterrichts beitragen. Er kann zum Beispiel im Mathematikunterricht die Lücke zwischen Theorie und Praxis schließen helfen und dadurch zusätzliche Lernmotivationen wecken.

F.D.P.: Computer auch als Hilfe im Schulunterricht

Der Einsatz von Schulcomputern wird für folgende Bereiche zu diskutieren sein:

- a) Computer als Unterrichtsgegenstand. Hier besteht Einmütigkeit bei allen Bildungspolitikern, daß der Computer als Entwicklungsprodukt unserer modernen Industriegesellschaft in seiner Funktion den Schülern erklärt werden muß.
- b) Der Computer als Unterrichtshilfe in der Schule:

Es existieren schon Versuche an einem Augsburger Gymnasium, bei dem 17 Datensichtstationen eingerichtet sind, von denen aus die Schüler mit einem Großrechner korrespondieren können. Jeder Schüler hat die Möglichkeit, im Fach Mathematik mit dem Computer zu lernen. In Physik, Chemie, Latein und Englisch werden erste Programme erarbeitet und ausprobiert.

Wenn auch noch erhebliche Probleme zu bewältigen sind und sich abzeichnen, daß kaum Lehrer eingespart werden können, zeigen erste Versuchsergebnisse deutliche Qualitätsverbesserungen und eine stärkere Individualisierung des Unterrichts.

Die Freien Demokraten sind deshalb der Auffassung, daß ähnliche Versuche auf diesem Sektor auch in Nordrhein-Westfalen durchgeführt werden sollten.

c) Computer in der Schulverwaltung: Die Anwendung des Computers wird insbesondere bei der Lehrerruhestellung eine bedeutende Rolle spielen. Sicherlich könnte eine schnellere Bedarfsermittlung durch den Computer erfolgen und damit zu einer rascheren Erkenntnis darüber beitragen, in welchen Gebieten ein akuter Lehrermangel besteht.

Darüber hinaus wird für die Lehrer die zeitraubende Vorbereitung entfallen, wenn ausreichende Programmbibliotheken zur Verfügung stehen und der Computer zur Verteilung von Klassenräumen, zur Erstellung von Stundenplänen sowie zum Zeugnisschreiben eingesetzt wird.

Porträt der Woche



Dr. Bernd Petermann (CDU)

Der 45jährige Wahl-Düsseldorfer stellt in der Politik den Typ des Einzelkämpfers dar, der sich nur schwer in das breite Spektrum einer 97-köpfigen Fraktion einfügt und dessen politischer Standort sich oberflächlich nur schwer bestimmen läßt. Man muß schon den Lebensweg des Dr. Bernd Petermann kennen, der für ihn so etwas wie ein politisches Programm darstellt. Der Advokat repräsentiert innerhalb seiner Partei den Citoyen, den seine urbane Umgebung von Kindesbeinen an wesentlich geprägt hat.

Man merkt es ihm deshalb, wenn man mit ihm politisch oder persönlich konfrontiert ist, kaum an, daß er aus einer kinderreichen Familie stammt und sein Elternhaus über wenig Mittel verfügte, die den Kindern eine Ausbildung garantiert hätten, wie Petermann sie sich durch harte Arbeit erworben hat. Von der Realschule stieg Petermann um auf das Gymnasium und paukte jeweils morgens um 7 Uhr, angeleitet von einem jungen Kaplan, vor dem eigentlichen Unterricht Latein. Als Kind und Jugendlicher wurde er stark von seinem Vater, einem streng katholischen Westfalen, geprägt. Das Katholische ist bei ihm auch heute noch eine wesentliche Komponente seiner politischen Auffassungen, die ausgeprägte christlich-soziale Züge tragen. Im letzten Jahr wurde er zum Vorsitzenden des Diözesanrates der Katholiken des Erzbistums Köln gewählt.

Den Nazis war Petermann erstmals durch das Verteilen der Hirtenworte des damaligen Bischofs von Münster, Graf von Galen, aufgefallen.

Mit 15 Jahren wurde Petermann Luftwaffenhelfer und kam später zu einer Fallschirmjägerereinheit. Seinen 18. Geburtstag verbrachte er als Kriegsgefangener in Belgien. Er holte nach seiner Entlassung das Abitur nach, um in Köln anschließend Rechtswissenschaften zu studieren. Seine Doktorarbeit behan-

delt das „Naturrecht der kollektiven Notwehr“ (Widerstandsrecht des Volkes gegen Unterdrückung).

Das politische Engagement des Abgeordneten Petermann gilt einer sozialen Bildungspolitik und der allgemeinen Kulturpolitik. „Wir haben uns im Elternhaus das Geld für Theaterkarten vom Mund abgespart, als ich in Duisburg-Ruhrort aufwuchs.“

„Mein Kopf gehört der Schule und mein Herz der Kultur.“ Heute läßt Petermann kaum eine Theaterpremiere oder einen Ballettabend aus. Er ist in den Foyers des Düsseldorfer Opernhauses eine bekannte Erscheinung.

Neben Beruf und Politik bleiben ihm wenig Zeit für seine Frau Lena, seine achtjährige Tochter Agnes und seine Söhne Albert, Thomas und Georg. Er legt jedoch Wert darauf, trotz seiner Belastungen durch seine anwaltliche Tätigkeit – er vertritt beim Oberlandesgericht Düsseldorf zivil- und verwaltungsrechtliche Angelegenheiten – möglichst beim täglichen Mittagessen im Kreise seiner Familie zu sein.

Allerdings: „Die Wahrnehmung des Armenrechts für einen Kumpel aus dem Ruhrgebiet lasse ich mich oft mehr Zeit kosten als die Vertretung wirtschaftlich interessanterer Sachen.“ Erholung und Muße findet Petermann beim Orgelspiel in der Adolphus-Kirche, beim morgendlichen Schwimmen und gelegentlich beim Tennis.

All diese Darlegungen beantworten im Grunde die Frage nicht, wer der Abgeordnete Petermann ist: Vielleicht eine manchmal merkwürdig gegensätzliche Mischung zwischen sozial engagiertem Katholiken und urbanem Musentempler.

Friedhelm Geraedts